



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

03.03.1932 (Nr. 41)

Bremer S.A. von Kommunisten überfallen

Eine Gruppe von 30 Nationalsozialisten, die sich auf dem Heimweg befanden, wurden in der Rathenaufstraße von einer Horde von mindestens 80 Kommunisten überfallen. Zwei SA-Leute wurden schwer verletzt. Beide mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

LNZ

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Verlagsort Bremen. Herausgeber: Kurt Schiele. Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Schiele, Geschäftsstelle und Redaktion: Vopststr. 15. Erscheinungstermin der Redaktion: Montag bis Freitag von 17 bis 19 Uhr. — Fernsprecher Domscheide 25878.

Die LNZ erscheint jeden Werktag u. kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzügl. 30 Hg. Beiliegend. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsstörungen, Streik, Verbot, Aussperrung usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Rückzahl. des Bezugspre.

Anzeigenberechnung: hiesige die 10 gespaltene mm-Zeile RM 0.10 auswärts RM 0.12 im Viertel RM 0.51, auswärts RM 0.70. Stellengeld RM 0.04. Sonstige kleine Anzeigen RM 0.06. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Millionen glauben an Hitler

Unser Führer spricht in Hamburg vor 15 000 Menschen

Hamburg, 3. März.

„Schlagt Hitler“, heulen die roten Verführer in ihrer Journalen, in verlogenen Aufzügen und Flugblättern. Schreit nur weiter so, wo und soviel ihr wollt! Es ist vergebens. Wohl haben sich tausendfältig die Arme von Arbeitern und Bauern und Angehörigen und Frauen und Mädchen und Jungen, aber nicht zum Schlag, sondern zum Gruß dem Führer, wo immer er sich zeigt. So war es am Samstag in Berlin, so war es heute in Hamburg, so wird es morgen in Steffin sein, so ist es in jeder Stadt und in jedem Dorf, wenn der Führer spricht.

Sucht in Deutschland heute noch einen zweiten Mann, dem das Volk in allen seinen Schichten auch nur ähnlich zubehlt! Vor dem greisen Feldmarschall ziehen die Menschen und wir zuerst ehrerbietig den Hut, Adolf Hitler aber strecken sich die Hände und leuchten die Augen zu. Da nicht sich alles zur Symphonie der Lebensbejahung und des Kampfwillens, denn an ihn allein klammert sich Glaube und Hoffnung von Millionen.

Auch Hamburg stand gestern im Zeichen dieses Glaubens und dieser Hoffnung. Zu Zehntausenden wanderten die Massen aus allen Vierteln und Straßen der Stadt zu Sögelbiel, wo Adolf Hitler abends sprechen sollte. Bereits um 3 Uhr nachmittags standen Menschenmengen vor den Türen, und um 6 Uhr abends mußten sämtliche Sögelbiel von Sögelbiel infolge Überfüllung polizeilich gesperrt werden. Über 15 000 Volksgenossen harrten in beängstigender Enge des Führers. Es war das erste Mal in der Geschichte der Stadt Hamburg, daß sämtliche Sögelbiel wegen Überfüllung polizeilich gesperrt werden mußten. Und doch hätten wir leicht viermal soviel Menschen auf die Beine gebracht, wenn die Sögelbiel vorhanden gewesen wären.

Wohl an die Zehntausend, die nutzlos mehr Platz finden konnten, drängten sich in den Straßen, um wenigstens den Führer zu sehen.

Nachdem vorher P. Kube, der Führer der Nationalsozialisten im Preussischen Landtag zu den Massen vom Kampf um die Entscheidung gesprochen hatte, erging, unter endlosem Jubel, unbeschreiblicher Begeisterung und immer wieder ausbrechenden Heulrufen

Adolf Hitler

Die Schläge fielen seine Worte nieder, rissen die Menge zu neuen Beifallsstürmen hin, die zum Orkan anschwellen, immer und immer wieder. Das packte den Proleten und den Bürger, als Adolf Hitler u. a. ausführte:

„15 Jahre vorher und eine ganze Welt konnte uns nicht niederknien. Und heute verhöhnt uns ein lächerlicher Zwergstaat. Einst ein mächtiges Reich und heute der Spielball der Nationen. Alles hat sich gewandelt, nur eines blieb: Das sind die Männer und die Parteien, die diese Not und dieses Ende von heute verschulden. Die allerdings sind unsterblich in der eminenten Fähigkeit des Lebens.“

Weil wir Nationalsozialisten Kinder dieser Zeit sind und dies alles miterlebt haben, weil wir die Männer und ihre Parteien kennen gelernt haben, darum sind wir da und werden sie niederknien. Die Sozialdemokratie, die einst einen ganzen Staat revolutionieren wollte und alle Räder stillstehen ließ, die uns verhöhnte und verspottete, wagt heute uns nicht

mehr, mit eigenem Bier anzugreifen. Würde ich nichts anderes mehr in meinem Leben erreichen als das, daß ich die Partei zu den Füßen des Feldmarschalls gezwungen habe, dann wäre das schon unendlich viel.

Es ist ein Riesenerfolg, den unsere Bewegung in den vergangenen 13 Jahren eingetragenen hat und das Beweistum dieses Siegeszuges liegt darin, daß in einer allgemeinen Umwelt von Verzweiflung durch den Nationalsozialismus wieder der große gewaltige deutsche Glaube in das Volk eingezeugt ist.

Dem deutschen Volk haben wir eine Bewegung geschenkt, in der sich die Erhebung des Volkes vollzieht!

Die Parole des 13. März geht nicht dahin, daß es so weiter gehe, wie bisher, sondern es handelt sich darum, daß der Reichspräsident der Wegbereiter des neuen Deutschlands ist. Nicht das ist ausschlaggebend, ob ein 80-jähriger Greis menschlich sympathisch ist, sondern ob er uns, den Jungen, das Leben gewährt kann.

Als Adolf Hitler weiter die Gründe darlegt, warum er als Gegenkandidat Hindenburgs

austritt und die Massen aufruft, am 13. März ihre Pflicht zu erfüllen, brach wiederum Jubel und Jubel durch den Saal, der im ersten Wehl-Lied mündete, das die 15 000 in stifter Ergriffenheit, aber zugleich auch in höchster Siegesbegeisterung sangen.

Adolf Hitlers Abschied von Hamburg glich einem Triumphzug. Von den Sälen pfanzten sich die Schritte tausendfach fort durch die Straßen und überlebten erst, als der Führer die Stadt verließ, um am nächsten Abend vor neuen Zehntausend zu predigen und den letzten Sieg vorzubereiten.

Sozialdemokratische Niedertracht

Beschimpfung unseres Führers — Hindenburgs Wahl eine „Schnapsidee“

Hamburg, 2. März. Das „Hamburger Echo der Woche“, das im Verlag des sozialdemokratischen „Hamburger Echo“ erscheint, hatte durch Palate einen Artikel „Kamerad Hitler“ angehängt, in dem Hitler wenig ruhmverleiende Dinge über seine Feldherrntätigkeit nachgefragt und ihm Drückergerichte vorgeworfen wurde. Hitler erwiderte gegen die Veröffentlichung eine einseitige Verleumdung. Der Redakteur Heinrich Braune und der Verlag Auer & Co. erhoben dagegen Einspruch, über den am Mittwoch vor der Zivilkammer II des Landgerichts verhandelt wurde. Rechtsanwält Dr. Engel als Vertreter Hitlers unterbreitete dem Gericht zahlreiche schriftliche Erklärungen von früheren Generälen, Kommandanten und Frontkameraden, in denen Hitlers lobtätige Tätigkeit bestätigt wird. Gegenüber dem Vorwurf der Fahnenflucht legte der Verteidiger eine amtliche Befestigung vor, wonach Hitler am 5. Februar 1914 in Salzburg zum Waffen- und Hubschiffsdienst als Untauführer und zu schwach befunden wurde und der Befehl auf Waffensunfähigkeit erteilt wurde. Hitler hielt sich dann in München auf und richtete bei Kriegsausbruch ein Gesuch an den König von Bayern, der ihm den Eintritt in das bayerische Heer gestattete. Selbst der im Artikel genannte Schlehuber, den Hitler als Medegänger übergegangen haben soll und heute 58 Jahre Sozialist und 35 Jahre Gewerkschaftler ist, bestätigte, daß Hitler sich als tapferer Soldat verhalten und daß er, Schlehuber, nie etwas an Hitler beobachtet habe, was an Drückergerichte grenze.

„Geht vorher einen Schnaps trinken“

Was Heilmann seinen Genossen, die Hindenburg wählen sollen, empfiehlt.

Neue Verleumdung des Reichspräsidenten.

Berlin, 2. März. Dem jüdischen Vorherrscher der sozialdemokratischen Pressefraktion, Heilmann, läßt der Rührer seines Parteifreundes, Landrat Hansmann aus Schwelm, eine Ruhe, der bekanntlich die inwärtigen gerichtliche widerlegte Behauptung aufstellte, daß die deutschen Soldaten befohlen seien, die Schweine zum Angriff georiet zu sein. Herr Heilmann empfiehlt seinen Eiferern Heimtrien ihre Bedenken gegen die neueste Politik der Panzerkreuzerpartei in Alkohohl zu erkräften. Wie die „Nationale Polit“ mitteilt, hat Genosse Heilmann in einer öffentlichen Versammlung in dem märkischen Städtchen Benau unter anderem folgendes erklärt:

„Wir müssen den Faschismus erleiden, sonst ist es um den Marxismus geschehen. Genossen, ich weiß, daß es euch hart ankommt, und daß es auch mich hart ankommt, Hindenburg zu wählen, dann geht vor der Stimmabgabe einen Schnaps trinken.“

Wir Nationalsozialisten sehen in dieser Ausführung Heilmanns eine Verleumdung des Reichspräsidenten von Hindenburg. Wir wollen abwarten, ob auch Heilmann, der sonst die ganze Ehre der Rotenbanden gegen die Führer des alten Mannes ins Feld zu führen pflegt, auch gegen seinen Genossen Herrn Heilmann vorzugehen gedenkt.

Gastwirterverband für Aussetzung des Bierstreiks während der Verhandlung

Berlin, 2. März. Der geschäftsführende Ausschuss des deutschen Gastwirterverbandes stellt in einer Veröffentlichung fest, daß die Reichsregierung an ihrer Zusage, vom 20. 3. ab die Biersteuer dort, wo sie 22 Rm je Hektoliter beträgt, um 7 Rm zu senken, unbedingt festhält und bereit ist, die Verhandlungen mit den Vertretern des Gastwirterverbandes über den ganzen Getränkesteuerkomplex beschleunigt zum Abschluß zu bringen. Diese Verhandlungen könnten aber, so heißt es in der Veröffentlichung weiter, nach Ansicht der Reichsregierung nur dann fortgesetzt werden, wenn der äußere Druck des Bierboikotts in Wegfall gekommen ist. Mit Rücksicht hierauf empfehlen wir der Kollegenchaft und den am Bierboikott beteiligten Organisationen, diesen so lange auszuheben, bis die Verhandlungen beendet sind. Für diesen Zeitraum brauchen nach der Ergänzungsverordnung des Reichsminister für Preisüberwachung auf Antrag der örtlichen Vereine die Ausschankpreise nicht gekürzt zu werden. Die Preislenkung der Brauereien bleibt dagegen bestehen. Sollten die in Gang befindlichen Verhandlungen scheitern, dann würde sich für die Verbandsleitung eine neue Lage ergeben, die es ihr zur Pflicht macht, die Interessen des Gewerbes mit Rücksicht weiter zu vertreten.

Am 11. März Bierstreik in Leipzig
Leipzig, 2. März. Die Leipziger Gastwirte haben am Mittwoch beschloffen, ab 11. März in den Bierlokalen einzutreten.

Sechs Schwer-, 15 Leichtverletzte

Glabbed, 2. März. In Glabbed-Zweid hat die NSDAP für Mittwoch abend eine

Versammlung anberaumt. Schon um 19 Uhr war das Lokal, zumelst mit Andersdenkenden besetzt, die Einlass in den Versammlungsraum begehren. In dem Saal befanden sich etwa 40 Nationalsozialisten, die die Tür abgeschlossen hatten. Die Menge ließ jedoch nicht mehr zurück und drängte gegen die Saaltür. Als die Tür nunmehr geöffnet wurde, entstand ein wildes Durcheinander. Von draußen fielen Schläge, Steine wurden in den Saal geworfen. Hierbei wurden nach Feststellungen der Polizei sechs Personen schwer und 15 leicht verletzt. Die Verletzten gehören verschiedenen Organisationen an. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Neuer Schritt in Tokio

Genf, 2. März. Kaiserpräsident Paul Boncour hat am Mittwoch abend einen neuen telegraphischen Schritt bei der Tōkyōer Regierung unternommen. In einer Note, die am Abend vom Botschaftssekretariat abgegeben ist, deren Inhalt jedoch noch nicht veröffentlicht wird, soll Paul Boncour die japanische Regierung erlucht haben, unverzüglich zu der Frage der Einstellung der Feindseligkeiten Stellung zu nehmen, da der Botschaftsminister entsprechende Wert darauf lege, daß vor dem Inkrafttreten der außerordentlichen Vollversammlung des Völkerbundes die Feindseligkeiten zwischen Japan und China eingestellt seien.

Auch die Wulung-Forts in japanischen Händen.

Schanghaï, 3. März. Wie das japanische Hauptquartier am Mittwoch mitteilt, haben die japanischen Truppen am Donnerstag vormittag, 8 Uhr Ortszeit, nach heftigem Artilleriefeuer die Wulung-Forts erobert. Der Befehlshaber der Wulung-Forts und der im Dorf Wulung stehenden japanischen Truppen hatte sich geweigert, den Rückzugsbefehl des Generals Tai durzuführen.

Die chinesischen Truppen um die Wulung-Forts wurden von den japanischen Truppen vollständig abgeschnitten, waren aber am Mittwochabend noch im Besitz des Dorfes Wulung.

Japanische Truppen nordwestlich von Wulung gelandet

Tokio, 2. März. Amtlich wird mitgeteilt, daß japanische Truppen bei Anbo am Yangtsiekang, etwa 25 Kilometer nordwestlich von Wulung, gelandet sind und sich auf dem Vormarsch nach Wulung befinden. Anbo ist von starken japanischen Streitkräften besetzt worden.

Belagerungszustand in Finnland

Lappo-Bewegung fordert Bruch mit dem Marxismus!

Helsingfors, 1. März. In ganz Finnland ist wegen der neuen Lappo-Bewegung der Belagerungszustand erklärt worden. Die Regierung ist gewillt, auf jeden Fall, und sei es auch unter Anwendung der schärfsten Mittel, jede Unruhe zu unterdrücken.

Gestern abend versuchten zwei Lappo-Abgeordnete, den Präsidenten Ewinhuud zu sprechen. Dieser empfing sie aber nicht, worauf sie ein Schreiben abgaben, das ein Ultimatum der Lappo-Leute darstellt und u. a. zum Ausdruck bringt: Man habe geglaubt, daß die Regierung für immer der marxistischen Agitation ein Ende gemacht hätte, wozu es ihr weder an Kraft noch an Macht fehle. Statt dessen wolle man wiederum Finnland zu einem roten Gemeinwesen machen. Die Lappo-Bewegung habe wiederholt vergeblich um eine Veränderung gebeten. Sie könne nicht dulden, daß die Staatsgewalt weiter die Sozialdemokratie wolle lassen, und daß Männer, wie J. A. und von Borna, dieses Land und vor allem dem Untergang entgegenführten. Für alles, was geschehen werde, trügen diejenigen die Verantwortung, die die Marxisten schützten.

Weitere Verschärfung der Lage

Vormarsch der Lappo-Truppen bereits begonnen?

Reval, 2. März. Die Lage in Finnland ist äußerst ernst. Präsident Ewinhuud hat persönlich den Oberbefehl der Regierungstruppen gegen die Lappo-Anhänger übernommen. 25.000 Mann Lappo-Truppen aufstellen zu können. Die Lappo-Leute würden eher sterben, als sich der Regierung Gunst unterwerfen.

Heute vormittag wurden der Vorherrscher des finnischen Frontkämpferbundes, Baroma, und der Hauptführer des Lappo-Blattes, Oberst Soerama, verhaftet.

Nach bisher noch unbefestigten Meldungen soll heute um 14 Uhr ostseefähiger Zeit der Vormarsch der Lappo-Truppen von Wäinää nach Helsingfors begonnen haben. Das Hauptquartier der Lappo-Anhänger befindet sich südlich von Hämeenlinna.

„Vaterlag“-Mätzchen

Die Erzeugnisse der Zigarettenindustrie bedürfen uns immer billiger. Eines ihrer Geschäftsgeheimnisse ist das der „Familien-Tradition“. Geburts- und Namenstage und die andern überlieferten Feste genügen angeblich nicht mehr, sind auch im Zeitalter der „Geheimheit“ nicht mehr modern. Das soll alles an einem Tage vor sich gehen! So hat man uns seit einigen Jahren den „Vaterlag“ aufgeschwatzt, gleichmäßig mit der insgeheimen Hoffnung, den Absatz der Zigaretten, Blumen usw. zu heben. Nun soll auch der „Vaterlag“ bahmarmatzen, verordnet vom Reichsverband Deutscher Herrenausstattungs-Geschäfte, die Deutschen sind wenigstens ehrlich und sagen, daß es ihnen nur darauf ankomme, den Feiern der Wirtschaft, die die Produktion für Wirtschaftszwecke des Mannes betreiben, finanzielle Vorteile zu bringen. Die Elia der Berliner Wägenfabriken fängt mit Kronen und endet bei Jüder-Gesell. Daher also preißt der Wind! Das deutsche Volk soll derartige Affenmanieren einführen, damit der Reibrosz tollt.

Der deutsche Geschäftsman weiß ganz genau, daß mit solchen Kampfmethode die Folgen der Wirtschaftskatastrophe nicht behoben werden.

Polen wird immer frecher Aber die deutsche Regierung schweigt

Warschau, 2. März. Mit welcher Leichtfertigkeit man im polnischen Parlament der vielleicht wichtigsten Frage des Staates, der Minderheitsfrage, gegenübersteht, zeigt eine Rede des Senators des Regierungsbüros, Ewert die am Dienstag im Senat gehalten wurde. Ewert sagte, es sei einfach erlaunlich, mit welcher Gebuld die dauernden Klagen der Minderheiten im Parlament angehört würden. Es scheine kein Gebiet des öffentlichen Lebens zu geben, auf dem den Minderheiten nicht irgendein Unrecht zugefügt würde. Es sei jedoch bekannt, wie frech sich die Deutschen in Warschau gebärdeten und welche Unmenschlichkeiten ein Pole zu erwarten habe, wenn er sich in Berlin nicht der deutschen Sprache bediene. Ewert zog schließlich eine Reihe völlig unkontrollierbarer Zahlen heran, um den Beweis zu liefern, wie aus den Deutschen in Polen und wie schlecht es den Polen in Deutschland gehe.

Nach Ewert nahm sofort der deutsche Senator Uffa das Wort und wies die Ausführungen des Vortreters auf das Entsetzliche zurück. Auf Grund einer Reihe unbestrittener Tatsachen gab Uffa ein Bild von der trostlosen Lage des deutschen Schulwesens, d. h. daß die Vernichtung des deutschen Bildungswesens und in weiterer Folge die Ausrottung jeglichen deutschen Volksempfindens oberster Grundsatz der polnischen Schulpolitik ist. Die verwerflichsten Methoden würden angewandt, um den deutschen Lehrer aus der

deutschen Schule zu verdrängen und die deutschen Schüler zum Besuch polnischer Anstalten zu zwingen.

Aus minderwertigen und künstlichen Areaturen, aus ehemaligen Spiegeln und Dieben wurden argebeidete deutsche Vereinigungen ins Leben gerufen, und die deutschen Lehrer und Beamten wurden durch Terror und Schikanen gezwungen, solchen Vereinigungen anzugehören. Diese Methoden, die in letzter Zeit immer rücksichtsloser angewandt wurden, seien menschenunwürdig und verwerflich.

Polnische Zollvergeltung geplant

Warschau, 2. März. Der Beschluß der Reichsregierung, einen Zoll-Übertarif einzuführen, hat in Polen starke Erregung hervorgerufen. Fast die gesamte polnische Presse fordert von der Regierung sofortige Vergeltungsmaßnahmen gegen die deutsche Zollhöhung. Die haubtliche „Zister“ Agentur teilt mit, die polnische Regierung sei entschlossen, falls der deutsche Zoll-Übertarif sich auf die polnische Ausfuhr nach Deutschland erwidern sollte, unverzüglich Sonderzölle auf deutsche Waren zu legen. Die „Gazeta Polska“ schreibt, letzten Endes dürfte sich die Maßnahme nur ungünstig für Deutschland auswirken, da die polnische Handelsbilanz passiv sei und Deutschland ein Interesse an einer Ausfuhr nach Polen habe.

Der geniale Katzenellenbogen

Der Staatsanwalt entkündigt den Finanzier.

Berlin, 2. März. Zu Beginn der Mittwoch-Sitzung im Schlichtungs-Palast-Prozess erging davon aus, daß der Schlichtungs-Palast-Prozess eine besondere Rolle spiele, weil hier das gesamte Generaldirektorium eines in der deutschen Wirtschaft führenden Unternehmens auf der Anklagebank liege. Ein Menschenalter hindurch hätten die angeklagten Generaldirektoren Ruhm, Wohlstand und Freude das soziale Schlichtungs-Unternehmen besonders sorgfältig geleitet. Von einer laienhaften Geschäftsführung habe man im Gegenteil hierzu bei den Schlichtern, von den Katzenellenbogen und Benz in geleitet worden seien, nicht immer sprechen können. Katzenellenbogen sei ein Finanzier mit ungewöhnlichen Fähigkeiten und man könne zu seinem Gunsten sagen, daß die Unordnung der Geschäftsführung bei den Schlichtern dank Katzenellenbogens Genialität eine ungewollte gewesen sei. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Grunewald sprach dann von dem gegen die Generaldirektoren erhobenen Vorwurf der Bilanzfälschung. Die Machtgeheimnisse Katzenellenbogens bei Schlichte habe sich weniger verhängnisvoll ausgewirkt, als seine Einstellung zu finanziellen Dingen. Katzenellenbogen sei ein Finanzier, um nicht zu sagen, ein Spekulant gewesen. Der Optimismus eines solchen Mannes müsse aber Grenzen haben, es habe ihm an Verantwortungsbewußtsein gefehlt. Generaldirektor Sobernheim, der aus der alten Schule hervorgegangen sei, sei Katzenellenbogen nicht gewachsen gewesen. Die Strafanträge werden in den nächsten Tagen zu erwarten sein.

Steht goldene Uhren!

Eine so wirkende Aufforderung aus dem Munde eines Oberstaatsanwaltes dürfte gemeinlich nicht ganz alltäglich sein. In einem

Beleidigungsverfahren des Preussischen Justizministers gegen den Schriftleiter des „Großdeutschen Freidenker“ P. Rechenberg ist eine ähnliche Aufforderung aus dem Munde des Angeklagten gefallen. Der Herr Oberstaatsanwalt hat betont in seinem Plädoyer, daß es gleichgültig sei, ob irgendwem einem reichen Mann eine goldene Uhr geschenkt (!) werde, die er für seine sich wieder laufende. Ein viel größerer Verbrechen sei die Kritik an Maßnahmen des Justizministers, die besonders hart in diesem Falle mit vier Monaten Gefängnis zu bestrafen sei.

Man kann vielleicht eine Erklärung für diese unerhörte Entgeißelung darin finden, daß ein Staatsanwalt, als nachgeordnetes Mitglied des Justizministers, dessen Befehlen er Gehorchen zu leisten hat, Kritik an dem hohen Vorgesetzten besonders eifrig verfolge. Immerhin muß eine als Aufmunterung aufzufassende dahingehende Aufforderung eines Staatsanwaltes erschütternde Folgen haben. Man behauptet doch, daß die Justizräume der Strafgerichte beinahe nichts anderes mehr sind, als Wärmehallen für jene, die sich darüber unterrichten wollen, wie man den Majestäten des Geheimes am besten entgegenhe. Sie werden sich diese Aufmunterung nicht zweimal sagen lassen. Noch leben wir aber in einem Rechtsstaat, in dem das Eigentum — trotz gegenwärtiger Auffassung der marxistischen Regierungspartei kein Diebstahl ist. Noch darf ein politischer Kämpfer nicht durch einen solchen Vergleich mit Dieben beleidigt werden. Die gesamte anklagende Presse sollte hiergegen aufs schärfste protestieren.

Die Chinesen ziehen sich zurück

Schanghai, 2. März. Die Chinesen haben ihre bisherigen Stellungnahmen aufgegeben und ziehen sich hinter die 20 Kilometerzone zurück. Die Loslösung der Truppen erfolgte unbemerkt von den Japanern und in voller Ordnung. Der chinesische Oberkommandierende

erklärte, wenn die Japaner einen weiteren Druck auf seine Truppen ausüben sollten, werde der Widerstand Chinas fortgesetzt werden. Die Japaner befehlen Tajang.

Auf falschem Boden.

Kopenhagen, 2. März. General Ludendorff antwortete auf eine Anfrage von „Berlingske Tidende“, ob er nach China gehen und den Oberbefehl über die chinesische Armee übernehmen würde mit Nein. Er kämpfe in Deutschland gegen die Diktatur des Papstes trotz der unerhörten Anbeugung der Presse.

Wieder 12 Personen an der russisch-rumänischen Grenze hingeschlachtet.

Bularest, 1. März. Acht rumänische Familien, die aus Rußland nach Rumänien zu entkommen versuchten, wurden am Dniestr von einer russischen Grenzgarde überfallen, wobei 12 Personen getötet wurden. Die anderen Flüchtlinge entkamen nach Rumänien.

Kommunistische Wahlpropaganda in Bremerhaven.

Grober Unfug wurde in der letzten Nacht von Kommunisten auf dem Dache der Bürgermeisterschmied-Gedächtnisstraße ausgeführt, wo sowohl auf der Nord- als auf der Südseite dicht unterhalb des Firmens mit großen Buchstaben in weißer Farbe auf die Straße heruntersehend der Name des kommunistischen Kandidaten Thälmann aufgemalt ist. In der Nacht vorher wurde ein ähnliches halsbrecherisches Kunststück auf dem höchsten Schornstein auf der früheren Zedlitzstraße ausgeführt. Hier hat man die Worte „Wählt Thälmann“ gleichfalls in großen weißen Buchstaben vom Kranz des Schornsteins abwärts aufgemalt. Wie die Täter auf das Kirchendach gekommen sind, ist vorläufig noch ein Rätsel.

Riesenbrand vernichtet 133 Gebäude.

New York, 1. März. In Rems Grove (New York) brach am Montag ein Brand aus, der sich bei dem herrschenden starken Wind schnell ausbreitete. Zwei Kirchen, das Schulhaus und 135 Häuser wurden vom Großfeuer vernichtet. Die Ursache des Riesenbrandes ist noch unbekannt.

Die Suche nach Ameritas „Nationalbaby“ noch ohne Erfolg.

New York, 2. März. Die Polizei hält Einzelheiten über die Entführung von Lindberghs kleinem Sohn geheim. Es verlautet jedoch, daß die Kindesräuber einen Brief hinterlassen haben, in dem sie eine große Summe Lösegeld fordern. Zuführten ihnen darauf hin, daß an der Entführung ein Mann und eine Frau beteiligt waren, die unmißliche Schuhe trugen, um jeden Anhaltspunkt zu vernichten. Die mit allen polizeilichen Maßnahmen im ganzen Lande durchgeführte Suche ist bis völlig ergebnislos geblieben. Lindberghs Sorge um das Befinden des entführten Kindes ist umso größer, als das Kind in den letzten Tagen erkrankt war.

Schloßbrand im Kreise Löwenberg.

Bismarck, 2. März. Seit heute gegen 4 Uhr steht das auf der Höhe zwischen Schloßdorf und Wollsdorf gelegene große Schloß Kreise-Schloßdorf in Flammen. Der gewaltige Brand, der auf Kurzschluß oder Schornsteinbrand zurückgeführt wird, wurde gegen 4.30 Uhr von Fußgänger bemerkt. Der Besitzer des Schlosses, Oberleutnant a. D. von Capell, wurde mit seinen Angehörigen von dem Brand im tiefsten Schlaf überrascht. Der Mittelbau des 1835 erbauten und 1905 umgebauten Schlosses ist vollkommen ausgebrannt. Das Mobiliar konnte zum größten Teil gerettet werden.

Von heute auf morgen

4. Fortsetzung Ein Roman aus unserer Bewegung

Otto von der Heid schaute sich unauffällig nach den beiden um. Sie nahmen in der Nähe des Buffetts Platz und waren sogleich in eine eifrige Unterhaltung vertieft.

„Man hat Sie nicht gesehen. Sie können beruhigt sein. Und außerdem bin ich ja bei Ihnen.“

„Es ist nicht wegen dem Schwarzen. Das war nur die erste Überlegung. Der andere kommt mir so bekannt vor. Wenn ich mich nicht sehr täusche, ist das einer von den Beamten, die dabei waren, als ich meine Anzeige erstattet habe. Aber ich kann mich getäuscht haben.“

„Das wäre allerdings ein starkes Stück.“ „Denn es würde bedeuten, daß das Mordgesindel auch unter der Polizei seine Anhänger und Helfershelfer hat.“

„Daran wäre allerdings ein feines Augenblik. Für das Spitzelwesen gibt der Volksempfinden einen Haufen Geld aus. Rußland hats ja. Und der Ruß ist gewohnt, ganze Arbeit zu schaffen. — Aber wenn Sie gestatten: ich möchte mit den beiden Herren etwas näher ansehn.“

Einem Augenblik schenkte er ihm, als ob ihre Augen hätten. Biegt sich, begibt sich nicht in Gefahr. Dann erwiderte die Fremde am Abenteurer, das jeden phantasieliebenden, gelunden Menschen lacht.

„Zun Sie's. Ich vertiefe mich derweil in die Zeitung.“

Otto von der Heid erhob sich und ging nach dem Buffet zu. Sie folgte ihm unauffällig mit den Augen. Er streifte mit einem

Blick die geheimnisvollen Gäste, die ihn nicht zu bemerken schienen, wandte sich dann an der Besitzer, einen runden Herrn in weißer Schürze, und sprach mit ihm. Kurz darauf öffnete ihm der Besitzer mit höflicher Geste eine nach rückwärts führende Tür.

Es dauerte etwa fünf Minuten, bis er zurückkam. Im Lokal hatte sich inzwischen nichts verändert. Der Schwarze und sein Begleiter sahen noch immer über den Tisch gebeugt und nahmen offenbar von der Umwelt keine Notiz. Außer ihnen sah in einer Nische nur noch ein Pärchen. Das auch weitergelesen mit sich beschäftigten war.

„Wir gehen“, sagte Otto von der Heid in halberm Flüsterton. „Man erwartet mich draußen.“

In einer dunklen Abnung, was gescheit werde, erhob sie sich sogleich und folgte ihm.

„In wenigen Minuten werden zwei Kriminalbeamte oder drei hier an der Ecke sein“, sagte er, als sie auf der Straße waren. „Ich habe sie eben angekündet.“

„Kein ist das. Jetzt möchte ich bloß, daß der andere wirklich der Spindel vom Polizeirevier ist!“

„Das werden wir gleich haben.“

Nach wenigen Minuten fuhr ein Motorrad an. Der Beifahrer stieg ab und kam geradewegs auf die beiden zu.

„Herr von der Heid?“ erkundigte er sich kurz und schallig.

„Hier mein Ausweis!“ Zum dritten Mal für heute, dachte er.

„Und hier Frauenkenn.“

„Freie Kriemhild.“

„Sie kennen also den einen bestimmt und vermuten, daß der andere mit einem Beamten identisch ist, den Sie auf dem Polizeirevier gesehen haben?“

„Ja, den Schwarzen kann ich beschwören. Bei dem anderen bin ich meiner Sache nicht ganz so sicher.“

„Wir werden sehen! — Sie haben wohl?“ wandte er sich an Otto von der Heid — die Güte, sich hier zur Verfügung zu halten. Wer ist im Lokal?“

„Außer den beiden nur noch ein Liebespärchen.“

„Gut.“

Der Beamte gab seinem Begleiter einen Wink und sie verschwanden hinter der Tür des Kaffeepaules.

„Die Sache fängt an, mich zu interessieren“, sagte Irene Kriemhild.

„Ich hoffe, wir haben ein gutes Weib geerntet“, entgegnete er. „Aber schauen Sie!“ — er deutete nach der jenseitigen Strakenende — mir scheint, da bekommen unsere Beamten Unterstützung.“

Ein geöffneter Wagen war fast geräuschlos vorgefahren. Hier knieten zwei Männer aus und hielten Umkleen.

„Ob die auch von uns wissen?“ fragte Irene, die doch ihr Herz schneller klopfen fühlte.

„Zweifelloos. Wir sind von heute ab polizeibekannte Persönlichkeiten!“

Sie überhörte absichtlich die Betonung, mit der er das „wir beide“ aus sprach. Aber es war ihr doch einen Augenblik, als ob es jemand warm und gut bei der Hand faßte.

Um ihn nicht anzuhaufen zu müssen, beobachtete sie angestrengt den Ausgang des Kaffeepaules. Nichts regte sich. Friedlich lag der

gedämpfte Lichtschein, der durch gelbe Vorhänge fiel, auf dem Bürgersteig. Ebenso gedämpft kam von weiter das Läuten der Straßenbahn und das Getöse der Motorfahrzeuge.

„Wie sonderbar, dachte sie: hier stehe ich nun mit einem wildfremden Menschen und warte auf Abenteuer!“

„Woran denken Sie?“ hörte sie seine Stimme, und es fiel ihr auf, daß ihr die Stimme außerordentlich sympathisch vorkam.

Noch ehe sie antworten konnte, öffnete sich die Tür zum Kaffee. Schwer geöffnet kam der Schwarze heraus, hinter ihm sein Kompize. Die Beamten folgten.

In wenigen Augenblicken waren die Verbrecher im Auto verladen. Der Wagen zog an.

Der erste Beamte trat herzu.

„Ein Polizeipistole ist der eine nicht“, sagte er, „wohl aber ein schwerer Junge, den wir seit langem suchen.“ Er deutete auf eine Wappe: „An Waffen hat es den Bürgern nicht gefehlt. Uebrigens ist der Schwarze ein Ruß.“

Er verabschiedete sich mit einem Wort des Dankes.

„Das ging aber furchtbar geräuschlos!“ sagte Irene Kriemhild entsetzt; „ich hätte gedacht, es wird mindestens geschrien!“

„Es ist einfacher so, Fräulein Kriemhild!“

„Und jetzt?“

„Jetzt habe ich das unabwiesbare Bedürfnis, unsere gute Tat mit einer guten Flasche Wein zu begießen.“

Er blickte sie unternehmungslos an.

„Ich bin sonst kein Spielverderber, aber ich muß wirklich nach Hause, sonst habe ich morgen nicht ausgefallen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Kampfzeitungen der NSDAP erprobt und gehärtet im jahrelangen Kampf gegen Lüge und Niedertracht, werden doch stählerne Schwungrad dieser Volkserneuerung sein.

Heberorganisation und Ausführungswang — Planmäßige Vorbereitung auf den Kriegsfall — Zwischenstaatliche Verbindungen und Auslandsaufträge

Von Felix Danfworth.

Die meisten Verordnungen zielte auf die Erhöhung der Kriegsmittelproduktion ab. Der wichtigste Erfolg dieser Maßnahmen war die Erzielung der für die Kriegsmittelproduktion benötigten Rohstoffe. Die wichtigsten Rohstoffe, die die Mangan-, Blei-, Kupfer-, Nickel-, Zinn- und Zinn nicht aus dem Vordereindringen Frankreichs herangeschafft werden können. Das meiste davon liefern jedoch die eigenen Kolonien, was auch für die seltenen Erze wie Kobalt, Wismut und Chrom gilt. Die wichtigsten Erze, also die Eisenerze, die für die Eisenindustrie, befindet Frankreich nach dem Ausbruch des Krieges im Überfluß. Für die Beschaffung von blanken Waffen kann das durch den Kriegsmittelmangel zehn Privatwerke herangeführt werden. Die gesamte französische Industrie, ihre Anlagen voll auszunutzen, obwohl in den letzten Jahren rasches Erweiterungsbedürfnis besteht. Die Gewehrherstellung zu sorgen ebenfalls rund zehn Privatwerke, obwohl die drei staatlichen Fabriken St. Etienne, Hotchkiss und Lule allein monatlich 30.000 Gewehre und Karabiner erzeugen, und außerdem noch monatlich 5000 Pistolen herstellen, für die es weitere sechs Private

Für Infanterie- und Artillerie-Munition findet außer zwei staatlichen Fabriken gegenwärtig mehr als 30 Privatwerke voll befähigt; für Pulver und Sprengstoffe reichen 14 staatliche und 25 größere Privatbetriebe im Dienst des Kriegsministeriums. Die Erzeugung von Kraftfahrzeugen an aller Art ist in Frankreich besonders hoch entwickelt. Mehr als 50 Großbetriebe der Automobilindustrie schaffen jährlich eine viertel Million Kraftwagen. Citroën kann ohne Schwierigkeit allein auf 10 000 und Renault auf 8000 monatlich gebracht werden. Für mittlere und kleinere

Wie sich der jüdische Schieber um die Gerichtsverhandlung herumdrückt

Der Vorsitzende bemerkte, daß das beschlagnahmte Material noch garnicht gesichtet sei und daher die Angelegenheit auch noch nicht spruchreif sein könne. Oberstaatsanwalt Freiherr von Steinacker erklärte, daß das Gericht die Hausdurchsuchung auf Veranlassung der

Die chemische Industrie Frankreichs erhält eine ungewöhnliche Belebung durch den Verfall der Diebstahl deutscher Patente. Gassamstoffe erzeugt sie in 12 Fabriken, und außerdem sorgen für den Gistgasdruck die staatlichen Werke von Anquinéme, St. Denis, Vincennes, Melun und Soignaux bei Avignon, was man aber in Frankreich nicht sagen darf, weil man dann wegen Landesverrat bestraft wird.

Staatssanwaltschaft angeordnet habe, nach längerem vertraulichen Ermitteln, in denen festgestellt worden sei, daß Max Starek nicht in Wien, sondern in der Stadt Zürich zu befinden, in denen sich auch befinden sollte. Die Dienststelle sei sehr empört darüber, daß ein Mann, wie Max Starek, sich in einer luxuriösen Wohnung befindet, über ein hohes Einkommen verfüge und nicht so frant sei, wie er zur Schau trage. Die Haussuchung sei mit aller Umsicht ohne jede Nobilität und Rücksichtslosigkeit vor sich gegangen. Ueber das Ergebnis sei noch nichts endgültiges zu sagen. Jetzt schon aber könne mitgeteilt werden, daß Professor Mingels Max Starek nicht in Zürich befinden habe, wie er bisher geglaubt sein solle. Max Starek könne jedoch. Es habe geheißen, er könne nicht sehen, er könne aber doch gehen; ja, er sei sogar auf der Straße gesehen worden.

Rechtsanwalt Meyer I legt gegen diese Ausführungen mit Zwischenrufen wie „Unwahr“ Verwahrung ein. Der Oberstaatsanwalt führte noch weiter aus, daß die Durchsuchung erfolgt sei, ob Mar Effares Vermögensstände

gehetzte aemwist habe, Mächtsamkeit Moner-
erklärt jedoch, daß die Würdigkeit der Ober-
kassirers-unmüßig, Max Starek habe sich blä-
her der Strafverfassung entzogen,
unpfeuerlich seien, da nun ein Stigma der
Ermennung über ihn, Paul Starek, bestehe,
Max Starek lebe in schlechten Verhältnissen,
er müsse sich auch wohl verleinern und könne
seine Wohnung nicht mehr sanft halten. Er
sei genau so vermögenslos, wie die beiden
Freiherren, die auf der Winkelsackung lägen. Keiner
von den Dreien helfe einem Knecht mit.
Das Gericht müsse prüfen, wer die zehn Mil-
lionen erhalten habe, bei den Stareks seien
sie nicht.

Nachdem eine Anzahl weiterer Verteidiger in der ersten Reihe aufgeführt worden waren, nahm man einen Sitzplatz ein, und der Herr von St. Klara trat, mir und auch über das Verhalten von Mar emüdet gewesen und haben die Hausordnung im Inneren berichtigt und als eine Maßnahme empfunden. Es darf damit nur nicht gereizt und Stimmung gemacht werden. Wir sind und ich finde nichts anderes. Wir haben seit unserer ersten Vernehmung beim Polizeipräsidenten in keiner Weise mehr mit Mar korrespondiert und haben niemals mehr mit ihm in Verbindung geblieben. Es war doch so. Mar St. Klara war der Papst, der es verstanden hat, von oberer Seite aus zu befehlen, daß die Beamten der Stadt vom Verhörsrathgeber angeordnet, den St. Klara nachweisen wie die Hunde den Hund bannen.

Amsterdam, 1. März. Wie verlautet, sollen sich hinsichtlich der Durchführung des Stillehalte-Abkommens Schwierigkeiten ereignen haben. Frankreich soll nämlich verlangt haben, daß 10 vom Hundert der von ihm gegebenen Kredite am Verfallstage gezahlt werden sollen. d. h. also, daß das Stillehalte-Abkommen für diesen Prozentsatz der Forderungen keine Geltung haben soll.

Berlin, 29. Febr. Der Hauptausschuß des Preussischen Landtages nahm am Montag einen Antrag an, worin das Staatsministerium erstußt wird, den § 14 der Sparverordnung vom 23. Dezember 1931 (Aufsichtung der Kulturbauämter) nicht eher durchzuführen als bis der Landtag die Modalität gebilligt hat, zu den Plänen der Staatsregierung über die Uebertragung der Aufgaben der Kulturbauämter auf andere Behörden Stellung zu nehmen.

Von Wilm v. Telfant

Gezartikel gegen Deutschland,
eliefert von deutschen Creaturen

Für heute sei ein solches Nachwerk ange-
rangt, das von Berlin aus mit aller Na-
menszeichnung des Verfassers in einem aus-
ländischen Blatte abgelagert wurde.

In einer geistlichen Angelegenheit sah ich mich genötigt, vor einigen Wochen eine Reise nach Belgien zu machen. In der ehemaligen deutschen, heute belgischen Grenzstation Herbesthal fiel mir eine Nummer einer deutschen Sprache geschriebenen Zeitung in die Hand, das „Grenz- u. Echo“ der katholischen Volksblätter für die nördlichen Gebiete Eupen-Malmédy — „Organ der katholischen Partei in den Gebieten Eupen u. Malmédy und St. Vith“. Das Blatt war mir schon bekannt als ein belgisches Neptilienblatt schlimmerer Sorte, da es von belai-

den Regierungsgeldern sein Dasein |
gründet

Schon die Überschrift des Zeitartikels in Nr. 64 vom 19. August 1931 zeigt, welche Feder ihn geliefert. Sie lautet eindeutig genug, um sofort zu wissen, welche Absicht ihm zugrunde liegt:

Neues zum Kapitel allgemeiner Abrüstung.“
Ist Deutschland wirklich so wehrlosmächtig?“

Und nun geht der landverräterische
Schmutz los, zwei Spalten lang unter den
beiden raffiniert erdachten, fett gedruckten
Schlagworten:

„Grenzschutz und Wehrbund“ —
„Soldaten und Soldaten“

Ich glaube, daß es dem Leser nicht unwillkommen sein dürfte, ein wenig in die Gedankengänge des lumbigen Skribislar aus Berlin zu schauen. Der Name des Mannes ist

... der Name des Verräters
ei vorweg der deutschen Öffentlichkeit nicht
vorenthalten — es wäre ja schade! — er lautet
Kar! MertenS" in Berlin. Nun dieser
herr hat sich ja seine publizistischen Sporen

auf diesem landesverräterischen Gebiete in Deutschland selbst schon verdient, denn derselbe Artikel ist ja auch kurz vorher in der sattem bekannten pazifistischen Berliner Zeitschrift:

Die Zeit dem Deutschen im Reiche serviert worden! Und den Artikel sollten die Konsuln der Deutschen Republik nicht kennen? Ich nehme bis heute an, daß Reichsinnen-

nister Groener von diesem Landesver-
wärtlichen Streiche des Pazifisten Karl Mer-
kus keine Kenntnis hat. Herr Groener ist
nun aber auch Wehrminister und die Aus-

bringen des Mertens rühren an des Min-
ers Soldaten ehere, da der Verräter ihm
- gelinde gesagt — Unwahrhaftigkeiten vor-
irft.

„Nun, diese Sorwürl'e Mertens gegen Gene-
ral Groener sind eine Sache für sich. Das
deutsche Volk interessiert nur die eine Frage:
„Was gedenkt der Reichsinnen-

minister zu thun,
in dem schmählischen Treiben solcher Gesellen
la Merten's endlich einen Missethäter

en? Die Rotverordnung vom 4. Dezember
v. 38. bietet doch genügend Beispiele, gegen
solche „Behauptungen unwarhrer Tat-
sachen“ vorzugehen, namentlich, weil sie
nicht nur zu sehr geeignet sind, Deutschlands
nennen im Auslande empfindlich zu schädigen.

Zum Schlusse noch eine Episode, die ich in
rüssel erlebte. Dort traf ich mit einem plä-
ischen Freunde zusammen. Dieser, Schrift-
iter eines angesehenen plämiſchen Fechtstet-

reißt eines überlebens blühenden Zappels,
s, fand nicht Worte genug über das infame
reiben des Mertens. „Ein solcher
Denk, der sein Land verrät,
würde bei uns innerhalb 24 Stun-

en an der Laterne baumeln.“ Dieses Wort des slawischen Deutschfreundes mögen sich die Daheim hinter's Ohr schreiben. In Antwerpen hatte ich Gelegenheit mit einem

deutschen Abgeordneten, ebenfalls einem deutschenfreund, den Fall Mertens zu berechnen. Dieser Politiker schüttelte den Kopf über die Gemeinheit des deutschen Verfassers.

nahm keinen Anstand, mir auf den Kopf
sagen: „Das ist ja reinster Landesverrat!“
Er setzte noch hinzu: Das ist ja
nicht der erste Bubenstreich

Mertens, er lagert ja auch von Zeit
Zeit seinen Dreck in der „Nation Belge“

Das „Grenz-Echo“ unterhält mit belaischen
Hirnirgeslern im benachbarten Nachen einen
underberichterstatte, namens Henry K u =

el. Dieser traurige Sir war früher Re-
fleur an dem inzwischen eingegangenen
"Saarkurier" und hat sich im rheinischen
paratismus, wie die "Saarkronik" (neue
[sic] Ausgabe) ...

(ge) berichtet, betätigt. Von Aachen aus
ruft dieser Knecht nun gegen die benach-
theilte treudeutsche Bevölkerung von Eupen-
almedyn wüthen zu können. Die Bewohner
des Grenzgebietes sind sehr

... solche falsche Propheten entschieden ab, da
tere zu gut wissen, daß diese fremde Inter-
n vertreten und Verräther am eigenen
ke sind. Die Eunex - Weltschmerz -

illich empört darüber, daß der Separatist
schel auf deutschem Boden Verrat am
tischen Volke ungestraft begehen kann.

Aus Bremen Stadt und Staat

Was sagen Sie dazu Herr Reichspräsident?

Schwarz-weiß-rote Marxisten überfallen SA. Gestern Abend wurden in der Elhornstraße mehrere SA-Leute durch eine große Anzahl von Personen bedrängt, die Flugblätter der Deutschen Volkspartei für die Reichspräsidentenwahl bei sich führten. Ein SA-Mann bekam einen Schlag über den Kopf, daß er bewußtlos zusammenbrach. Als Polizei und Passanten hinzukamen, flüchteten die Dingle-Mordbanditen zur Contrefcarpe.

Wie man sich die Bierpreissenkung denkt

Zum Ausgleich örtlicher Härten, die sich bei der Durchführung der Senkung der Bierpreise ergeben haben, hat der Beauftragte des Senats für Preisüberwachung, Dr. Appel, für die Stadt Bremen und das Landgebiet unter dem 1. März folgendes angedordnet: Die in der Anordnung des Reichsstatistikamts für Preisüberwachung vom 29. Jan. bestimmte Senkung der Auskantspreise fällt fort. 1) Soweit nach den früheren Auskantspreisen das 1/2 Liter für die betreffende Maßeneinheit höchstens 4 Rpf. berechnet worden ist; 2) Soweit nach den früheren Auskantspreisen das 1/2 Liter für die betreffende Maßeneinheit mit höchstens 5 Rpf. berechnet worden ist und die bei der Maßeneinheit eintretende Senkung des Auskantspreises nicht mehr als 1 Rpf. ausmacht.

Jugendlicher Ladendieb ermittelt. In einem Warenhaus wurde bei einem Ladendiebstahl ein jugendlicher Bürche im Alter von 18 Jahren erwisch und der Polizei übergeben. Es handelt sich um einen arbeitslosen Bader, dem der Diebstahl von Kleidungsstücken und Gebrauchsgegenständen auch in anderen Warenhäusern nachgewiesen werden konnte.

Stadttheater. Heute Donnerstag, dritter Abend im Wagner-Zyklus: „Siegfried“. Freitag, gefühl. Vorstellung für den Goethebund: „Margarete“, in der Neuensteinbildung und ausgezeichneten Besetzung mit Gächle, Reich, Willy Treffner und Willy Rasper. Sonabend erste Festschauvorstellung für den Verein Bremer Preise: „Die schöne Helena“. Musikalische Leitung: Hermann Adler, Regie: Heinrich Raltnier. Sonntag, 15 Uhr, zu ganz kleinen Preisen: „Robert und Vertram“, abends: 2. Festschauvorstellung: „Die schöne Helena“. Montag, gefühl. Vorstellung. Dienstag, 135. Woon-Vorst. „Götterdämmerung“.

Centralhallen-Schauspiel. Wegen der Vorbereitungen zur Festvorstellung der „Schönen Helena“ und zur Goethe-Weche können die angelegten Wiederholungen von „Mein Leopold“ diese Woche nicht stattfinden.

Polizeibericht. Fahrraddiebstahl wird die Tätigkeit dadurch erheblich erleichtert, daß die Betroffenen in den seltensten Fällen in der Lage sind, genaue Angaben über das entwundene Rad anzugeben. Ueber Fahrradräuber und Radfahrer kann meist Auskunft nicht gegeben werden. Fahrraddiebstahl ist daher außer sonstigen Vorkehrungsmaßnahmen dringend zu raten, sich über Marke und Nummer ihres Rades zu informieren, damit diese gegebenenfalls aufgegeben werden können, um wirksame Nachforschungen zu ermöglichen. — Aus einem am Hauptbahnhof aufgestellten auswärtigen RAB wurde am 27. 2. gegen 20 Uhr ein 40 mal 30 Zentimeter großer, leberner, brauner Roffer, enthaltend Toilettenladen, Waage, Schlüssel usw. entwendet. — Festgenommen wurde ein wiederholt bestrafter, wohnungsloser 19-jähriger Arbeiter, der beim Besuch von drei wohnhaften Bekannten einen Pullover, und beim Besuch von Verwandten in Hoya eine silberne Damenuhr mitgenommen hatte. — Ferner wurden drei Fahrräder gestohlen.

Unfälle. In der Osterstraße wurde ein Radfahrer von einem Pferde geschlagen und leicht verletzt. — In der Gerbillstraße stürzte eine Schülerin mit ihrem Fahrrad und zog sich einen Knöchelbruch zu. Sie wurde der Großen Krankenanstalt zugeführt. — Ebenfalls stürzte in der Paulenstraße ein Mann mit seinem Fahrrad und mußte schwer verletzt dem Diakonissenhaus zugeführt werden.

Verhöbener Prüfungstermin im Nordwolle-Konturverfahren. Der für Dienstagvormittag vor dem Bremer Konturgericht anberaumte allgemeine Prüfungstermin im Konturverfahren über das Vermögen der früheren Vorstandsmitglieder der Nordwolle, G. Carl Labulen und Heinz Labulen, ist, da die Forderungsteilnehmer teilweise recht schwierig sind, auf den 26. April anberaumt worden.

Anfang am Feuerwehder. Noch immer werden Feuerwehder hösmligerweise in Tätigkeit geleist bezu die Scheiden der Wehder geräumt. Um diesem, die öffentliche Sicherheit färenden Treiben Einhalt zu tun, wird erneut darauf hingewiesen, daß die Feuerwehder demjenigen eine Befolgung zu

Hier wird getrommelt

In den Räumen von Raffee Hiller hielt die Section Hindorf Dienstag Abend eine sehr gut besuchte Massenversammlung ab. Es sprach ein alter Vorkämpfer für den Nationalsozialismus in Bremen, Pg. Wöhr. In klarer, begeisterter Rede gelang es ihm, die deutschen Volksgenossen mitzureißen.

Der deutsche Liberalismus, dessen Anfänge bis in die Zeit der französischen Revolution zurückreichen, liegt in den letzten Zudungen. Der 13. März wird darüber entscheiden, ob es diesem unünftlichen System weiterhin gestattet wird, zu existieren. Niemand wird uns davon hindern können, daß wir die Macht ergreifen, um unseren guten Willen in die Tat umzusetzen. Und wenn die „Eiserne Front“ meint, mit Waffengewalt das zu erreichen zu können, so haben wir nur ein Lächeln für die letzte Schutztruppe des Judentums. Es wird sich zeigen, ob die Kraft unserer Herzen nicht stärker ist, als die Gewalt derer, die uns zu vernichten gedenken.

Vor sieben Jahren haben wir den Generalfeldmarschall von Hindenburg mit auf den Reichspräsidentenstuhl gehoben. Wir müssen leugnen, er hat uns bitter enttäuscht. Dieser Mann, dessen ganzes Leben ein einziges Dienen am Volke gewesen ist, wurde das Opfer seiner gewissenlosen Ratgeber und mußte mit ansehen, wie alles, was es zum besten tun wollte, ins Gegenteil umschlug. Es ist ein tragisches Stück deutscher Geschichte, das ausgerechnet die Unterdrückung des Siegers von Tannenberg unter dem Teufelspakt, Youngplan genannt, das deutsche Volk zu Sklaven

machte. Dem Reichspräsidenten von Hindenburg rufen wir zu: „Tritt ab, alter Mann! Du hast ein gutes Recht auf Ruhe. Nach Platz für den Mann, der auf Grund seines ehrlichen Willens und seines Könnens allein die Gewähr bietet für eine bessere Zukunft.“ Adolf Hitler — oder Untergang!

Soll im Bonzensessel Deutschlands Zukunft auf Spiel gesetzt werden?

Ueber dieses Thema sprach Pg. Dr. von Heymann Dienstag in gut besuchter, willig folgender Versammlung. Der Redner führte aus, daß das Dritte Reich, auf rassistischer Grundlage aufgebaut, einem Volke im neuen Glauben an Religion und Politik gebären würde. Es gäbe keine wirtschaftliche Frage, die nicht zugleich eine Frage des Charakters sei. Der Redner greift mit scharfen Worten dieses System an, das Schindluder getrieben habe, mit den einfachsten Rechten des Volkes. Es heiße heute: Kampf der Börse gegen die Rasse, Kampf des Goldes gegen das Blut. In der Verfassung sei gesagt: „Alle Gewalt geht vom Volke aus.“ Ist aber Bräutigam das Volk? Zwischen Bräutigam und Braut steht der Titanenkampf unserer Tage, es sei ein Kampf des Intellektuellen gegen Herz und Glaube. Hitler aber werde über den Exponenten dieses Systems stehen und dem deutschen Volke das erklären, was es brauche: Raum, Seele und Kultur!

Schwimmen geriet und nach links wegrutschte. Es gelang den Bemühungen des Chauffeurs jedoch nicht, das Fahrzeug vom Sommerweg auf die Straße zu bringen. Das Hinterteil des Wagens fuhr herum, so daß er sich in der Luft überschlug und die Insassen herausflogen. Dr. Trunkler kam dabei unter das Auto zu liegen und erlitt schwere Verletzungen, denen er einige Tage später im Krankenhaus in Bremerhaven erlag. Die Angestellte, die bei dem Unfall einen Bruch des Schulterblattes und mehrere Rippenbrüche davongetragen hatte, erklärte in der Gerichtsverhandlung sich auf nichts mehr bestimmen zu können. Sie wurde nach längerer Beratung wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Aus Karstads Judenwirtschaft

Das Judenunternehmen hat es mal wieder verstanden, am Neubauf-Eröffnungstag ein Menge Menschen anzulocken, die alle glaubten, von Karstadt ein Geschenk zu erhalten. Viele stiegen auf den Kellereisenschindluder heringefallen und schauten gen Himmel in der Hoffnung, sich eines Gutscheines zu bemächtigen, die sich angeblich an den hochsteigenden Ballons befinden sollten. Die Ballons stiegen, wie ja vorauszu sehen war, in höhere Regionen und die Gutscheine, gefahren wurde feiner, vielleicht gingen sie in Jerusalem nieder. Das ganze Gekreihe war natürlich Mittel zum Zweck, daß wurde dieser nicht erfüllt, denn es ist beinahe nichts gelaufen worden.

Die Preise im Eröffnungsraum sind eine Schanderei. 3. B. kostet ein kleines Glas Milch 20 Pfg., ein Stüchchen Kuchen 40 Pfg. und das nennt Karstadt der heutigen Zeit entsprechend. Den Preis eines Mittagessens kann ein gewöhnlicher Sterblicher gar nicht erschwingen.

Das Personal von Karstadt kann auch Bäume erzählen, so mußten junge Auschilfsverkäuferinnen vor der Eröffnung von vor-mittags 8.30 Uhr bis anderen Morgen 7 Uhr mit kurzen Eröffnungsstunden durcharbeiten und das alles für 3.50 M. Wer das nicht aushalten konnte, brauchte am anderen Tag nicht wieder zu kommen, „denn es gäbe Leute genug, die für 3.50 M. einen Tag und eine Nacht durcharbeiten“.

Man glaubt nicht, wie mit den jungen Kauf- und Warenhaus-Verkäuferinnen Schindluder getrieben wird.

Darum, deutsche Frauen, laßt nicht in diesen jüdischen Ausbeuterunternehmungen, sondern laßt deutsche Ware bei deutschen Volksgenossen.

Wieder ein Großfeuer in Bremen

Eine Hanffellfabrik völlig eingestürzt.

Die Serie der großen Brände, die in Bremen in der jüngsten Zeit ungeheure volkswirtschaftliche Werte vernichteten, vergeichete heute nachmittags ein neues Großfeuer. Gegen 17.15 Uhr bemerkten die Bewohner der Hudeleide in der Hanffellfabrik von Schröder, vorm. Fr. Ramin, starke Rauchentwicklung. Die Feuerwehr rühte unermüßlich an den Brandherd, konnte aber, da ein ungünstiger Wind einwirkte, die Flammen zu einem Großfeuer entfacht hatte, wenig ausrichten. Infolge außerordentlich starker Rauchentwicklung gelang es der Wehr nicht, Namenswertes zu retten. Sofort an dem Brandherd erschienene Kriminalbeamte konnten feststellen, daß spielende Kinder in der Nähe der Fabrikanlage einen bürren Scheuhaufen in Brand gesteckt hatten, von dem aus Funken auf das Pappdach der Hanffellfabrik geflogen waren.

Die reichen Vorräte an Fertigwaren, aus Hanf und Lein, brannten wie Zucker. Von der etwa in der Mitte der Anlage majus aufgeführten Leerdöhre, griffen die Flammen auch auf den der Verkehrsstraße zugewandten Gebäudeteil über und legten auch diesen bis auf einen ebenfalls stark beschädigten Rest vollkommen in Asche. Sämtliche Maschinen, Vorräte und Fertigwaren gingen verloren. Der beträchtliche Materialschaden ist durch Versicherung gedeckt.

Luftschiffpost. Am 20. März, 3. April, 17. April und 1. Mai finden die ersten Fahrten des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ nach Südamerika statt, die wieder in Friedrichshafen beginnen und in dreitägiger Fahrt nach Recife (Pernambuco) führen. Mit dem Luftschiff werden gewöhnliche und eingeschriebene Briefe und Postkarten, Druckachen, Warenproben, Geschäftspapiere und Palette (bis 25:50:100 Zentimeter groß) befördert. Neben den Freigebühren werden Luftpostzuschläge erhoben, und zwar für Sendungen nach Brasilien für Briefe und Postkarten 1.25 Km. für je 5 g, für Druckachen, Warenproben und Geschäftspapiere 1.25 Km. für je 25 g, für Palette 6 Km. für je 0.5 Kilogramm. Für Sendungen nach Argentinien, Bolivien, Chile, Paraguay, Peru und Uruguay werden als Luftpostzuschlag erhoben für Briefe und Postkarten 1.50 Km. für je 5 g, für Druckachen, Warenproben und Geschäftspapiere 1.50 Km. für je 25 g und für Palette 7 Km. für je 0.5 Kilogramm. Postsendungen für die Südamerikafahrten müssen mit einem Luftschiffbezettel versehen sein und die Aufschrift tragen: „Mit Luftschiff Graf Zeppelin“. Im Hinblick auf die Ankunft des Luftschiffes in Recife finden Sonderzüge statt, die nach Rio de Janeiro, Montevideo, Buenos Aires, La Paz (Bolivien) und Arica (Chile) führen. Am 20. März, 3. April, 17. April und 1. Mai veranfaßt die Deutsche Luft-Hansa zum Anflug auf die Südamerikafahrten Sonderzüge von Berlin nach Friedrichshafen. Postsendungen für die Südamerikafahrten müssen entweder an den oben angegebenen Tagen um 11.00 bei dem Luftpostamt Berlin C 2 oder um 19.30 bei dem Postamt Friedrichshafen (Bodenfest) vorliegen.

Sämtliche mit dem Luftschiff beförderten Postsendungen werden mit einem Sonderstempel bedruckt, den Abdruck eines weiteren Sonderstempels erhalten die mit dem Anflugflug Berlin-Friedrichshafen beförderten Sendungen.

Die Südamerikafahrten des Luftschiffes bieten gegenüber dem gewöhnlichen Beförderungsweg erhebliche Zeitvorteile; sie sind besonders bei der Verbringung von Paletten von großem Nutzen.

Tennis.

Die 1. Turnierrunde der Tischtennisgruppe vom Stadion Tennis-Klub Rot-Weiß war am Sonntag einer Einladung nach Wilhelmshaven zur dortigen Jade-Tennisgesellschaft gefolgt. Die Bremer fanden eine sehr gute Aufnahme. Die Damen-Einzelspiele fielen mit 5:1 an Wilhelmshaven, die anderen wurden von Rot-Weiß gewonnen und zwar im Herren-Einzel mit 6:0, Herren-Doppel 3:0, Damen-Doppel mit 4:2 und Gemischtes Doppel mit 4:2. Das Gesamtergebnis wurde mit 17:7 für Rot-Weiß als Sieger festgestellt.

Herausgeber: Kurt Thiele, M. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hans-Joachim von Scharf; für den Anzeigenteil: W. Rastens, sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung. — Für unverlangt eingegangene Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist sie zur Rücksendung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Druck: Weiser-Druckerei Bremen.

Heinz-Tapeten (ring-frei)

sind ja viel billiger

... dabei in der hübschen, übersichtlichen Ausstellung frei zu besichtigen. Sie sehen nur Qualitäts-Tapeten in den schönsten und allerneuesten Mustern und brauchen nicht zu kaufen.

Heinz
TAPETEN u. LAUFER-SCHAU

Der hübsche zeitgemäße Laden am Ostertor

Ostertorsteinalweg 46a, beim Schauspielhaus Domshöhe 289 26

Deutsche Antioquia Bank A. G. (Banco Aleman Antioqueño)

Bilanz am 31. Dezember 1931

Aktiva		col. Gold Pesos
Kasse		223 092.99
Guthaben bei der columbianischen Zentralnotenbank		582 843.78
Guthaben bei der Reichsbank		17 116.13
Guthaben bei anderen Banken		116 532.94
Guthaben bei ausländischen Korrespondenten		295 983.85
Schuldner		10 402 788.93
Rückdiskonte, Akzepte und Bürgschaften (Haftung d. Kunden)		3 004 558.51
Aktien der columbianischen Zentralnotenbank		774 100.—
Effekten, Sorten und sonstige Werte		495 803.38
Mobilien und Immobilien:	col. Gold Pesos	
a) Bankgebäude		544 051.49
b) Sonstige Liegenschaften		337 301.17
c) Mobiliar		—
		881 361.66
Einzichungswechsel	col. Gold Pesos	
Hinterlegte Wertpapiere		3 255 590.72
(als Sicherheit)		4 328 861.26
Hinterlegte Wertpapiere		6 791 727.48
(zur Aufbewahrung)		—
Avale		149 250.15
	col. Gold Pesos	14 525 429.61
	col. Gold Pesos	16 794 182.17
Passiva		col. Gold Pesos
Aktienkapital		5 000 000.—
Gesetzliche Reserve		1 160 000.—
Besondere Reserve		757 078.12
Gläubiger:	col. Gold Pesos	
a) innerhalb von 30 Tagen fällig		4 146 455.27
b) nach 30 Tagen fällig		2 135 895.23
		6 282 350.50
Korrespondenten:	col. Gold Pesos	
a) innerhalb von 30 Tagen fällig		138 153.78
b) nach 30 Tagen fällig		381 448.36
		519 602.14
Sonstige Verbindlichkeiten		2 907 434.97
Übergangsposten der Filialen		40 357.51
	col. Gold Pesos	
Einzichungswechsel-Gläubiger		3 255 590.72
Hinterleger von Wertpapieren		11 120 588.74
Avale		19 250.15
	col. Gold Pesos	14 525 429.61
Reingewinn		87 358.93
	col. Gold Pesos	16 794 182.17

100 USA-Dollars = 103,50 col. Gold Pesos.

Wußten Sie schon, daß
Pg. N. Steinhilber?

besten Maßfärbung zu
äußeren Briefen arbeitet
SA.-SS-Maßfärberei sehr preisw.
Maßfärberei Goethestraße 28
S. 42029, Zahlungsvereinfachung

**Am Wahltag
nicht in Bremen
anwesend?**

**Dann sofort Wahl-
schein besorgen!**

**Kranke
Parteigenossen**

die mit Auto zur Wahl gefahren werden
müssen, geben sofort ihre Anschrift an
den Wahlleiter Pg. v. Sichert.
Geschäftsstelle der B. N. Z.
Papstraße 15

Abholung der Parteigenossen am
Wahltag erfolgt vormittags!

**Bremer Lehrer!
Öffentliche Lehrer-Versammlung**

Donnerstag, 3. März 17 Uhr
Cafino (Kleiner Saal)
Redner: Pg. Dr. Haupt, Hannover
Thema: Nationalsozialistische Schulreform
Eintritt 30 Pfg.
Nationalsoz. Lehrerbund Ostsege Bremen

Gastmirtel!
Heute, Donnerstag, 16 Uhr
Centralhallen (Kleiner Saal)
Versammlung
Thema:
Bierstreik?
I. A. Röder.

Staditheater

Heute
Donnerstag, 18.30 Uhr,
133. Abonn.-Vorst. 3. Vorstellung
im Wagner-Jubiläum
Der Ring des Nibelungen
Zweiter Tag:
Siegfried
Freitag, 19.30 Uhr: Geschl.
Vorstellung f. d. Goethe-Bund.
Sonabend, 20. Uhr, 24. Vor-
stellung außer Abonnement:
Erste Fest-Vorstellung für den
Verein Bremer Freie
Grafenführung
in der Neueinrichtung
von Professor Reinhardt
Die schöne Helena
Sonntag, 15 Uhr:
50. Nachmittags-Vorstellung:
Einmalige vollständige Vor-
stellung zu ganz kleinen Preisen
Robert und Bertram
20. Uhr, 25. Vorst. außer Abonn.:
Zweite Festvorstellung
für den Verein Bremer Freie
Die schöne Helena
In den Centralhallen
Süßesachen
Vorstellung des
Gasttheaters
Die angelegten Wiederholungen
von „Die schöne Helena“
müssen wegen der Vorbereitung
zu „Die schöne Helena“ und der
Goethe-Woche vorl. ausfallen.

Süße Sachen!

Schokoladen-Fischer
Hufilterstr. 25a, Fernr. D. 24621
Bahnhofstr. 27-28, (Hotel Alberti)

N.S.-Plakatsäule

Wir trommeln:

Heute, 3. März, 20.30 Uhr
Huchting, Haus Niedersachs.
Pg. Hobbie über: Nicht Hindenburg - nicht Düsterberg
nicht Thälmann - nur Hitler!

4. März, 20.30 Uhr
Landlust, Rablinghausen
Pg. Dr. v. Heymann über: Nicht Reaktion - nicht rote
Front - nur Hitler!

**Schierlohs Sommergarten
(Habenhausen)**
Pg. Haltermann über: Fort mit der Korruption und dem
System - Wählt Hitler!

**Heisternest (Siedenburg)
(Niederblockland)**
Pg. Hobbie über: Nicht Hindenburg - nicht Düsterberg
nicht Thälmann - nur Hitler!

Eintritt für alle Veranstaltungen 30 Pfg. - Erwerbslose 10 Pfg.

5. März, 20.30 Uhr
Centralhallen
Redner: Pg. Karpenstein, M.d.R.
**Große öffentliche
Wahlkundgebung**
Eintritt 50 Pfennig, Erwerbslose 20 Pfennig. N. S. D. A. P.

Bremer Strassenbahn

Bilanz am 31. Dezember 1931

Aktiva		Passiva	
Anlagevermögen:	RM	Aktien-Kapital	RM
Grundstücke und Gebäude	3 939 464	Gesetzlicher Reservefonds	9 800 000.—
Umformerwerke	277 425.30	Amortisationsfonds	980 000.—
Bahn und Konzeption	6 145 242.65	Erneuerungsfonds	1 463 678.—
Strecken-ausrüstung	1 224 727.51	Haftpflichtversicherungs-Rücklage	1 087 057.15
Wagen-Bestand	2 077 541.—	Darlehen des Bremer Staates	437 719.43
Autobusse	383 608.—	Pensionskasse	472 982.—
Betriebseinrichtungen	280 137.—	Zusatzkasse	1 311 808.22
Dienstkleidungs-Bestand	10 917.35	Spargelder	244 420.60
Beteiligungen	25 000.—	Nicht eingelöste Dividende	99 796.39
Wertpapiere	14 164 062.81	Kreditoren	365.41
	5 900.—	Gewinn	756 843.67
	395 777.50		
	825.—	Vortrag aus 1930	37 245.92
		Gewinn 1931	589 112.92
			626 358.84
Hypotheken:			
Hypotheken für Amortisationsfonds	225 150.—		
do. „Pensionskasse“	1 237 653.66		
do. „Zusatzkasse“	100 000.—		
Vorausbezahlte Versicherungen	1 562 803.66		
Darlehen an Angestellte	22 806.—		
Kassenbestand	29 874.51		
	521.80		
Bankguthaben:			
Bankkonto	780 086.88		
do. für Pensionskasse	74 154.56		
do. „Spargelder“	99 796.39		
do. „Zusatzkasse“	144 420.60		
	1 098 458.43		
	17 281 029.71		17 281 029.71
Soll		Haben	
Kosten des Betriebes:	RM	Gewinn-Vortrag aus 1930	RM
Versicherungen	23 029.35	Betriebsentnahmen abz. Beförderungs- steuer (564 681.30)	37 245.92
Sozial-Versicherung	335 736.71	Reklame	9 472 887.35
Gehälter und Löhne	3 015 602.41	Zinsen	36 180.34
Bahnreinigung	60 912.31		11 227.54
Bahnunterhaltung	470 487.57		
Betriebskosten	723 339.16		
Schneiderwerkstatt	98 804.09		
Grundstücke-Unterhaltung	145 468.69		
Karten und Fahrtscheine	34 584.69		
Oberleitungsunterhaltung	197 365.58		
Steuern	581 560.85		
Stromverbrauch	916 726.70		
Wagen-Lackierung	180 232.81		
Wagen-Reinigung	130 239.61		
Wagen-Reparatur	754 232.10		
Betriebseinrichtungen-Unterhaltung	104 569.19		
Gleisverneuerungen	164 263.97		
Haftpflichtversicherung	51 004.52		
Abschreibungen auf:			
Gebäude	70 252.55		
Umformerwerke	37 944.70		
Wagen	324 602.—		
Autobusse	101 129.—		
Betriebseinrichtungen	78 187.—		
Kontoreinrichtungen	7 772.—		
	619 887.25		
Zuweisung an:			
Amortisationsfonds	193 134.75		
Haftpflichtversicherungs-Rücklage	10 000.—		
Pensionskasse	50 000.—		
Zusatzkasse	130 000.—		
	383 134.75		
Gewinn:			
Vortrag aus 1930	37 245.92		
Gewinn 1931	589 112.92		
	626 358.84		
	9 617 541.15		9 617 541.15

Der Gewinnanteil für das Geschäftsjahr 1931 wurde für die Aktie zu RM 700.— auf RM 42.— festgesetzt. Die Auszahlung erfolgt vom 3. März 1932 ab unter Vorlage des Gewinnanteilscheins für 1931 (26) bzw. Nr. 26 unter Abzug von 10 % Kapitalertragssteuer bei der Darmstädter und Nationalbank K. A. A. in Bremen.

Der Aufsichtsrat unserer Gesellschaft besteht aus den Herren: Generalkonsul Dr. Aug. Strube, Vorsitzender; Konsul Fr. Noltenius, stellvertretender Vorsitzender; Generaldirektor E. Gläsel; Oberregierungsrat E. Grunow; Direktor A. Hölling; Dr. Fr. Wussow (Berlin); ferner auf Grund des B.R.G. Wilhelm Meyer; Gustav Schmidt.

Bremen, den 2. März 1932.

Der Vorstand
Roffhack, R. Claassens